

sich um Widukind gebildet hat⁵⁾. Sicher indessen ist, daß Widukinds Geschlecht fortlebte, auch wenn es nach der Meinung der Forschung nicht zu politischer Bedeutung gelangte.

Um zu diesem Problemkreis Neues sagen zu können, müssen wir zunächst in die Diskussion über die Nachfahren Widukinds eintreten. Sie werden bei zwei Anlässen in der geschichtlichen Überlieferung faßbar: einmal bei der Gründung des Stiftes Wildeshausen und dann anläßlich der Vermählung König Heinrichs I. mit Mathilde, die *stirpis magni ducis Widukindi* gewesen ist, wie die Sachsengeschichte Widukinds von Corvey und andere Quellen berichten⁶⁾.

Die Gründer und Inhaber von Wildeshausen

Die Vorgänge, die mit der kirchlichen Stiftung des Widukindenkels Waltbert in Wildeshausen zusammenhängen, besonders die zu diesem Zwecke vorgenommene Translatio s. Alexandri, sind bekannt. Bruno Krusch hat die Translationsgeschichte, die er als das „älteste niedersächsische Geschichtsdenkmal“ bezeichnete, neu ediert und in ihrer Bedeutung mit scharfer Kritik gewürdigt⁷⁾. Nach dem Gewinn von Heiligenreliquien in Rom hatte der sächsische Graf Waltbert den Fuldaer Mönch Rudolf gebeten, die Miracula s. Alexandri martiris für seine Nachfahren aufzuzeichnen. In Erfüllung seines Auftrages begann Rudolf mit dem *exordium* der Sachsen⁸⁾ und führte seine Schilderung bis Widukind. Meginhart von Fulda blieb es dann vorbehalten, das Werk seines Lehrers fortzusetzen und zu vollenden⁹⁾.

⁵⁾ Vgl. Diekamp (wie Anm. 4a) S. 55 ff.; E. Rundnagel, Der Mythos vom Herzog Widukind, HZ. 155 (1937) 233 ff.; Hartwig (wie Anm. 4) S. 29 ff.; allg. Artikel Widukind, in: Deutsches Literatur-Lexikon, hg. v. W. Kosch, 4² (1958) 3340.

⁶⁾ Widukind I, 31, ed. P. Hirsch-H. E. Lohmann (MG. SS. rer. Germ. in us. schol., 1935) S. 44; s. auch unten Anm. 43.

⁷⁾ B. Krusch, Die Übertragung des H. Alexander von Rom nach Wildeshausen durch den Enkel Widukinds 851, Nachrichten v. d. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl. (1933) S. 405 ff., mit Ausgabe des Textes der Translatio S. Alexandri, ebd. 423 ff. Zur Kritik Kruschs vgl. Hauck (wie Anm. 8) S. 133 Anm. 48, Neudruck S. 183 Anm. 48.

⁸⁾ Dazu K. Hauck, Haus- und sippengebundene Literatur mittelalterlicher Adelsgeschlechter von Adelssatiren des 11. und 12. Jahrhunderts her erläutert, MIOG. 62 (1954) 132 ff., wieder abgedruckt in: Geschichtsdenken und Geschichtsbild im MA. (Wege der Forschung 21, 1961) S. 182 ff.

⁹⁾ Dies geht aus dem der Schrift beigefügten Brief Meginharts an Sunderolt, den späteren Erzbischof von Mainz, hervor; Transl. s. Alex., ed. Krusch (wie Anm. 7) S. 436: *Magister noster beatae memoriae Ruodolfus presbiter, rogatus*